Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 13

Artikel: Von der Erziehung zur Uebernatur
Autor: Oesch, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen. Die Führung eines pädagogischen Tagebuchs ist zu fördern. Um die seelische Verfassung des Kindes besser kennen zu lernen ist der freie Aufsatz und die Plauderei zu pflegen.

Institut für Heilpädagogik, Luzern.

Religionsunterricht

Von der Erziehung zur Uebernatur

Der religiöse Unterricht ist kein blosses Fach, sondern ein Prinzip, das belebend oder auch lähmend in den Lebensgang des jungen Menschen eingreift. Das Ziel der religiösen Erziehung kann kein anderes sein als der natürliche, lebensfreudige Verkehr mit Gott. Ihr Fundament ruht in der Natur; aus dieser wächst der Mensch in die Uebernatur.

Die religiöse Erziehung beginnt schon in der frühesten Jugend. In erster Linie ist es das Beispiel, welches das Kind zum Staunen bringt. In den täglichen gemeinsamen Gebeten sieht und hört es, wie Vater und Mutter mit jemand sprechen, der nicht zu sehen ist. Es beobachtet ferner, dass dieser Verkehr ein intimer, herzlicher und freudiger ist. Wer ist dieses grosse Wesen, vor dem sich selbst der Vater, der Inbegriff der Autorität, beugt?

Nun setzt die Belehrung ein. Vater und Mutter sind schwache Menschen. Sie können krank werden, der Vater kann keine Arbeit mehr haben, ein Gewitter kann die ganze Ernte zerstören, ein kalter Reif die Hoffnung des Landmanns vernichten. Wer schützt und rettet uns vor all diesem Elend? Wer gibt uns unser tägliches Brot, wer unsere Kleidung? Der Spender alles Guten ist der allmächtige Herr, mit dem die Eltern im Gebete verkehren. Er hat an uns Menschen nur Freude, wenn wir das tun, was er uns befohlen hat, wenn wir ihm also gehorchen. So soll auch das Kind von seiner frühesten Jugend an hineinwachsen in freudigen Gottesdienst. Gott der Vater soll ihm vertraut sein, wie sein irdischer Vater. Wir können ihn nicht sehen; er ist zu gross, zu erhaben. Damit wir ihn doch erkennen und um so mehr lieben können, hat er uns seinen Sohn, das Christkind, in die Welt gesandt. In göttlicher Liebe hat es arme Kranke geheilt, sogar Tote zum Leben erweckt und uns durch seine herrliche Lehre den Weg zum Himmel gezeigt. Die liebe Gottesmutter durfte dieses himmlische Kind pflegen und ernähren, und der hl. Josef beschützen. So erwacht im Kinde der Sinn für die himmlische Lehre, das Interesse erweitert sich. Auch der Schutzengel tritt in diesen Interessenkreis. Das Kind wächst in die Gottesfamilie, in die Gottesgemeinschaft hinein. Wie der Baum immer tiefer im Erdreich gründet, so müssen auch die Wurzeln der Gotteserkenntnis und der Gottesliebe immer mehr mit der natürlichen Entwicklung verwachsen, sich erweitern und festigen, damit sie genügend Kraft bekommen, den kommenden Stürmen standzuhalten und hineinzuwachsen in das Reich des Uebernatürlichen.

Wie einfach wäre die ganze Erziehung, wenn jedes Menschenkind in einer solchen gesunden Atmosphäre das Licht der Welt erblickte! Leider treten schon sehr früh eine Menge hemmender Faktoren auf. Sie liegen teilweise im Elternhaus selbst, teilweise in der nähern und weitern Umgebung, im Milieu des Kindes. Wie viele Missgriffe aus Unverstand hemmen diese erste religiöse Erziehung! Da fehlt es in erster Li-

nie am rechten, häuslichen Geist, an der religiösen Wärme, die imstande wäre, auch die Gottesliebe des Kindes zu entflammen. Kalt oder geschäftsmässig stehen die Eltern der Religion oder auch den religiösen Handlungen gegenüber. Anderseits kann auch ein gewisser Uebereifer auf die sich entfaltende Kinderseele lähmend wirken. Geistloser Mechanismus ertötet den gesunden Geist, die natürliche Entwicklung. Was will das kleine Kind mit unverstandenen Gebeten beginnen, was mit langen Gottesdiensten, denen es nicht zu folgen imstande ist? So geht die Innigkeit des Verkehrs mit Gott, die Natürlichkeit verloren. Ein überspannter Bogen bricht, oder er verliert mindestens seine Spannkraft. Das gilt natürlich nur von der unzeitigen und deshalb unnatürlichen Beeinflussung.

Der Mittelpunkt, ja der Kernpunkt unseres religiösen Lebens ist das hl. Messopfer. Es ist gegeben, dass man in erster Linie dafür sorgt, dass die Kinder den hohen Wert dieses Gottesdienstes erkennen und schätzen lernen. Man hält also die Kinder an, die heilige Messe oft zu besuchen. Wenn man im Religionsunterricht auch nicht um die konzentrischen Kreise herumkommt, darf doch nicht übersehen werden, dass die Erweiterung jeweilen in ganz neuem Kleide zu erscheinen hat; sonst langweilen sich nach und nach unsere Schüler. Machen wir diese Erfahrung nicht täglich in unsern obersten Klassen? Betrachten wir unsere reife Jugend! Mit welcher Interesselosigkeit gehorcht sie der Christenlehrpflicht! Freilich, je grösser die Unwissenheit ist, umso grösser ist der Dünkel, der vorgibt, in religiösen Dingen alles zu verstehen.

Wir müssen auch das sexuelle Gebiet kurz streifen. Wer kennt nicht in dieser Hinsicht die Seelenängste gerade derjenigen Kinder, die es mit ihrem Seelenheile ernst nehmen? Welchen Schaden richtet falsche Prüderie an! Warum nicht rechtzeitige vorsichtige Einführung in das geheimnisvolle und gottgewollte Wirken in der Natur? Wie manches Kind bekennt in dieser Hinsicht Sünden, die überhaupt keine sind! Wenn es sie beichtet, dann steht es freilich noch gut mit ihm, aber viele drängen diese schweren Gewissenskonflikte zurück. Warum dem Kinde nicht offen sagen, dass Gott überhaupt nichts Unsittliches geschaffen hat, dass nur sündigt, wer mit freiem Wissen und Willen ein religiös-sittliches Gebot übertritt? Warum den ringenden heranwachsenden Menschen nicht aufklären, dass das menschliche Leben in Wellen verläuft, dass es uns zeitweise leicht geht, den göttlichen und sittlichen Geboten zu folgen, dass aber auch zu gewissen Zeiten ein furchtbarer Kampf in uns tobt, der freilich erst dann zu unserer Niederlage führt, wenn wir Freude am Unsittlichen oder an der Gottfremde haben?

Wie in der natürlichen Entwicklung nicht die Furcht, sondern die Liebe die treibende Kraft sein muss, so soll auch auf religiösem Gebiete die Liebe Gottes die befruchtende Wärme in die Seele senken und die Furcht selten, aber dann wuchtig den Verirrten oder Gefährdeten auf den richtigen Weg weisen. Der Jesuit Stanislaus von Dunin-Borkowski, schreibt diesbezüglich in seinem Buche „Jesus als Erzieher": „Führen wir die Kinder zum Heiland. Damit sie uns aber gerne dahin folgen, dürfen wir sie nicht ängstlich machen durch Kälte und Rangstolz. Kinder, die man zu den Schrecken der Religion hauptsächlich erzieht, macht man für Seelenkrankheiten geneigt."

In der Natur der Sache liegt es ferner, wenn Lehre und Beispiel der erziehenden Person übereinstimmen. Deshalb schreibt derselbe Autor im gleichen Buche: „Das zum Schweigen gepresste Aergernis im jungen Herzen nährt sich von abwartendem Hass und verbissenem Zorn."

Wir haben von der religiösen Entwicklung im schulpflichtigen Alter, von Kindern in verhältnismässig günstiger Umgebung gesprochen. Wie aber stellt sich die Sache,

wenn die Kinder einem Milieu entwachsen, das gottentfremdet nur negativ auf das Kind einwirkt? Da ist das von der Liebe und vom guten Beispiel Gesagte doppelt notwendig. Da sind ja die Kinder nicht in vollem Masse verantwortlich für ihre Gedankenlosigkeit, für ihren passiven Widerstand allem Religiösen gegenüber. Nur wenn der Religionslehrer durch seine Liebe und moralische Kraft zu imponieren vermag, kann noch etwas, wenn auch nicht sofort, aber vielleicht doch für die Zukunft gewonnen werden. Es ist eine erste Aufgabe, das Kind geistig aus diesem Milieu herauszuheben, ihm zu zeigen, dass selbst Heilige aus solchen Verhältnissen entstammten. Oft helfen die ungünstigen häuslichen Verhältnisse als abschreckendes Beispiel zur klaren Erkenntnis des Guten und Schönen. Wir haben bis jetzt absichtlich den Einfluss der göttlichen Gnade nicht berücksichtigt. Es ist klar, dass ohne ihren befruchtenden Segen alles Menschenwerk in Trümmer sinkt und dass das vertrauensvolle Gebet auch in schwierigen Aufgaben oft die einzige Rettung bedeutet. (Monika.)

Dass sich der Unterricht auf religiösem Gebiet sehr auf die natürlichen Kräfte und Anlagen aufbaut, ist selbstverständlich. Aber unser Tun muss weiter reichen. Unsere Selbsterziehung muss frühzeitig einsetzen, soll das Gebäude nicht allzurasch in den Stürmen des Lebens zusammenbrechen. Die Religion muss zu einer Einheit führen, in der es keinen Widerspruch gibt zwischen Gott und Mensch, Theorie und Praxis, Idee und Wirklichkeit. Der junge Mensch hat Seelenkämpfe oft allein auszufechten. Man zeige ihm darum die Heiligen auch als Menschen mit Fleisch und Blut, behaftet mit Schwächen. So kann er sich an ihnen aufrichten und stärken.

Dem ersten Streben nach Heiligkeit stehen der eigene Stolz und der Dünkel der Umwelt mächtig im Wege. Nicht selten führt die vermeintliche Intelligenz zum Falle. Oft hat man auch versäumt, in der Schule von den Schatten, die auch die Kirche auf ihrem Gange durch die Jahrhunderte begleiten, zu sprechen. Spätere Aufklärung kann dann zum Verhängnis werden. Ein Glück ist es jedoch für jeden in unserer Religion Erzogenen, dass es ihm ausserordentlich schwer wird, den Katholizismus ganz zu vergessen. Das Alter führt den Gestrauchelten sehr oft mit Gottes Gnade wieder zurück.

Dr. Kellner schreibt: „Freund, hoffe nicht, dass bloss im leichten Spiele, was einst Gewinn sein soll für all dein Leben, anmutig und tändelnd dir und schnell gedeihe; verlangt dein Sinn nach einem edlen Ziele, so binde an Geduld ein eifrig Streben; in Gott und Arbeit such' die rechte Weihe."

St. Gallen. *Jakob Oesch.*

Volksschule

Mineralogie und Volksschule

Lieber Herr Lehrer!

Es hat mich höchlich überrascht, dass Sie Ihren Schülern die Grundtatsachen der Mineralogie beibringen wollen. Ob das klug ist? Der Stoff ist doch ziemlich spröde und die Gefahr liegt nahe, dass die Buben vom Hauptziel des Unterrichts abgelenkt werden und ob dem Vielerlei des Dargebotenen es gar nie lernen, ernste Kopfarbeit zu leisten. Allerdings sind Sie ein gottbegnadeter Schulmann und verstehen es wie kaum ein zweiter, durch Ihren Naturgeschichtsunterricht Beobachtungsvermögen und logisches Denken der jungen Leute zu schärfen, wertvollste